

# Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 19

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke und seine Lehre zum Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nr. 19, Liturgischer Ansatz, Kult/Ritual.

Wir befinden uns im schönen Haus von Darlene Bridges in Sugar Land, Texas, einem Vorort von Houston, Texas. Und nun herzlich willkommen in meinem Haus in Redmond, Sammamish, einem Vorort von Seattle. Ich muss sagen, es ist mir eine große Freude, Sie willkommen zu heißen und diese Betrachtungen und Studien über das Buch der Psalmen fortzusetzen.

Ich denke, es wäre gut, einen Blick auf den Kalender auf Seite drei Ihrer Notizen zu werfen und noch einmal zu überprüfen, wo wir waren.

Ich lade Sie daher ein, einen Blick auf Seite drei unseres Lehrplans zu werfen und sich zu orientieren, wo wir uns im Kurs befinden. Unser Ziel war es, in die Gedankenwelt des inspirierten Psalmisten, vor allem Davids selbst, einzudringen. Neben der historisch-kritischen Methode, seine Worte vor dem historischen Hintergrund zu interpretieren, haben wir uns auch mit anderen anerkannten Methoden und Ansätzen aus der Kirchengeschichte befasst, um ein besseres Verständnis zu erlangen und uns in die Gedankenwelt des Psalmisten hineinzusetzen.

Auf Seite drei des Kalenders, nach der Einführung zum Kurs, habe ich über Hermeneutik, die Kunst der Interpretation, gesprochen. Der wichtigste Punkt dabei ist, dass wir grundsätzlich eine spirituelle Herangehensweise an das Buch der Psalmen haben müssen, denn letztlich ist der Autor Gott und Gott ist Geist. Wir begegnen Gott nicht durch eine wissenschaftliche Methode.

Wir begegnen Gott durch den Geist, durch Glauben, Hoffnung und Liebe – alles Ausdruck von Gottes eigenem Geist, dem Heiligen Geist. Wir sagten auch, dass wir mit dem menschlichen Autor sympathisieren müssen, um ihn zu verstehen. Wir betreten also seine Welt, seine Geschichte der Bündnisse Israels und seinen Glauben an den Gott dieser Bündnisse.

Wir teilen das mit ihm. Wenn wir diesen gemeinsamen Geist und Glauben nicht teilen, werden wir bei der Interpretation der Psalmen Fehler machen. Doch neben Gott und dem menschlichen Autor gibt es den Text, und dieser erfordert eine wissenschaftliche Herangehensweise.

Darauf konzentrieren wir uns in der Wissenschaft. Wir konzentrieren uns auf wissenschaftliche Ansätze und Methoden der Textinterpretation. Einer der Ansätze, Nummer drei, ist der historische Ansatz.

Wir befassen uns mit dem Leben Davids, aber der wichtige Punkt, den wir hier ansprechen, ist, dass der Autor ein König ist. Es handelt sich um eine königliche Interpretation des Psalms. Es ist ein königliches Gesangbuch.

Es sind die Lieder des Königs, der Leiden und Triumphe erlebt hat. Das königliche Element ist weitaus umfassender als die zehn Psalmen, die den König erwähnen. Daher durchdringt es, so argumentierten wir, das gesamte Buch und wird unsere Sichtweise darauf verändern.

Das hat tiefgreifende Auswirkungen auf unseren christlichen Glauben, denn sie sprechen zumindest indirekt von Christus, dem König der Könige und Herrn der Herren. Bei jedem Ansatz habe ich versucht, die Auslegung detailliert zu erläutern. Ich habe ein oder zwei Psalme angeführt.

So betrachten wir den Psalm und erkennen die Relevanz und Nützlichkeit dieser Herangehensweise an den jeweiligen Psalm. Im Falle der historischen Betrachtung haben wir uns Psalm 4 angesehen. Zur Vorbereitung auf die Betrachtung der Psalmen und ihre Gruppierung nach Formen ist die breiteste Formkategorie aus formaler Sicht die der Poesie im Gegensatz zur Erzählung und Prosa. Wir haben versucht zu erläutern, was hebräische Poesie ist.

Wir haben uns eine Vorlesung damit beschäftigt. Nach dieser groben Kategorisierung haben wir uns mit der sogenannten Formkritik befasst, der Einteilung der Psalmen in verschiedene Gattungen. Dazu gehörte auch das Verständnis des historischen Hintergrunds ihrer Entstehung sowie die Betrachtung ihrer verschiedenen Gattungen (deutsch: „Gattung“), des französischen „Genre“ (französisch: „Genre“) und der englischen „Form“ (englisch: „Form“).

Wir begannen mit der breiten Kategorie der Hymnen. Es handelte sich um Lieder zum Lob Gottes. Im Grunde preisen sie Gott als Schöpfer und Erlöser, als Herrn der Schöpfung und als Herrn der Geschichte.

Es geht um Gott im Allgemeinen, nicht um konkrete Gebetserhörungen. Das ist die andere Art des Lobes, mit der wir uns beschäftigt haben. Man nennt es dankbares Lob.

Das heißt, Sie haben zum Herrn gebetet und Gott hat Ihnen ein bestimmtes Anliegen erfüllt. Dann haben Sie ein bestimmtes Loblied. Für das Kirchenlied haben wir uns zwei Psalme angesehen.

Wir haben uns Psalm 100 und Psalm 8 angesehen. Für das Loblied haben wir uns Psalm 92 angesehen, und wir hätten erkennen können, dass es sich um Davids Psalm 51 handelt. Auch das ist ein Loblied, aber wir haben es im Zusammenhang mit seiner

Klage und seinem Sündenbekenntnis behandelt. Die größte Kategorie der Psalmen waren die Vorlesungen 11 und 12, die sich mit den Klagepsalmen befassten.

Dies ist Psalm 50, wie wir wissen, der dritte Psalm. Der Psalmist befindet sich in einer Krise und wendet sich in seiner Not an Gott. Wir haben aber auch festgestellt, dass es keinen Psalm gibt, in dem man in seiner Not ohne Lob zu Gott kommt. Selbst wenn wir ratlos sind, wie in Psalm 41, werden wir den ganzen Tag um deinetwillen ohne Erklärung abgeschlachtet.

Es begann mit dem Lob Gottes. Das ist der Unterschied zwischen dem Psalmisten und Hiob. Hiob beklagte sich über sein Leiden, ohne Gott zu loben. Das missfiel Gott und er musste Buße tun.

Auch der Psalmist klagt und klagt. Wir haben den Unterschied zwischen Klage und Beschwerde erkannt. Klagen bedeutet, dass man leidet, obwohl man unschuldig ist, und nein, man leidet.

Aber eine Klage ist, dass man sich fragt, wo Gott inmitten all dessen ist, wenn man ungerechterweise leidet, weil man kein Gesetz gebrochen hat. Es handelt sich um unverdientes Leiden. Bei unverdientem Leiden hört man eine Klage darüber.

Klage kann jede Art von Leiden sein, auch verdientes Leiden, wie etwa das Bekenntnis einer Sünde. Wir haben uns also einzelne Klagelieder angesehen, wie zum Beispiel Psalm 3, den allerersten Psalm nach der Einführung Davids, als er vor Absalom fliehen musste. Dann haben wir uns auch einen messianischen Psalm angesehen, über den wir später in einer späteren Vorlesung sprechen werden.

Wir werden insbesondere über den Messias sprechen, insbesondere über Psalm 22, den Jesus am Kreuz auf seine Lippen nahm. Wir haben uns mit gemeinschaftlichen Klageliedern beschäftigt. Ich hatte gehofft, Psalm 90 zu singen, aber es stellte sich heraus, dass wir dafür keine Zeit hatten.

Aber wir haben uns Psalm 44 angesehen, den ich gerade erwähnt habe. Eine Abwandlung der Klagepsalmen sind Vertrauenslieder, denn wie wir festgestellt haben, haben diese verschiedenen Genres unterschiedliche Motive. Eines der Motive der Klage- oder Bittpsalmen ist, dass es immer oder normalerweise einen Abschnitt der Zuversicht gibt.

Sie bewegen sich also von der Klage zur Bitte durch Zuversicht, weil sie sich daran erinnern, wer sie sind, oder, noch wichtiger, wer Gott ist und was er für sein Volk getan hat. In diesem neuen Milieu der Hoffnung, des Glaubens und der Zuversicht hören wir die daraus entstehende Bitte. Wir sind jetzt bei Vorlesung 17, die als liturgischer Ansatz bezeichnet wird.

Ich lade Sie ein, Ihre Notizen auf Seite 256 zu schlagen, wo wir uns mit liturgischen Psalmen befassen. Doch bevor wir uns in den neuen Stoff stürzen, halte ich es für angebracht, mit einem gemeinsamen Gebet zu beginnen.

Deshalb, Vater, beginnen wir unsere Predigt mit einem Blick auf dich und loben dich dafür, dass du dich offenbart und uns die Gnade deines Wortes geschenkt hast. Und wir würden uns ihr nicht nähern, ohne unsere Herzen vorbereitet zu haben. Und wir bitten dich, wir würden beten, wie es in der Liturgie heißt: Barmherziger Gott, wir bekennen, dass wir in Gedanken, Worten und Taten gegen dich gesündigt haben durch das, was wir getan und was wir unterlassen haben. Wir haben dich nicht von ganzem Herzen geliebt.

Wir haben unseren Nächsten nicht wie uns selbst geliebt. Das tut uns aufrichtig leid. Und wir bereuen demütig.

Wir bitten dich, erbarme dich unser, vergib uns alle unsere Sünden durch unseren Herrn Jesus Christus und stärke uns in allem Guten. Und bewahre uns durch die Kraft des Heiligen Geistes auf dem Weg zum ewigen Leben. Und wir sind zuversichtlich, Herr, dass uns, wie du versprochen hast, vergeben wird, wenn wir unsere Sünden bekennen und aufgeben, und wir würdig sind, das Heiligtum zu betreten, weil wir auch mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind. Und mit dieser Zuversicht beginnen wir nun mit den Psalmen in Christi Namen. Amen.

Der liturgische Ansatz ist ebenfalls eine Ableitung des formkritischen Ansatzes. Wir sagten, dass die Formkritik aus zwei Teilen besteht. Zum einen betrachtet man den Kontext des Lebens. Zum anderen betrachtet man die Komposition des Psalms, seine Stimmung, seinen Wortschatz und seine Motive, die ihn entweder zu einem Lobgesang, einem Danklied oder einer Klage machen.

Wir betrachten den Kontext des Psalms, aber wir werden ihn so ausführlich betrachten, dass es sich lohnt, ihn als eigenen Ansatz zu betrachten. Mit anderen Worten: Er geht quantitativ weit über das hinaus, was wir bisher getan haben. Er wird tatsächlich qualitativ zu einem anderen Ansatz.

Wir betrachten also den liturgischen Ansatz. In der Literatur wird dieser Ansatz üblicherweise als kultischer Ansatz bezeichnet. Das ist ein schwieriger Begriff, denn für den durchschnittlichen Englischsprachigen bezeichnet ein Kult eine kleine Gruppe von Menschen, die an einer religiösen Idee oder Praxis festhalten, die die Mehrheit als merkwürdig oder sogar unheilvoll empfindet.

In der wissenschaftlichen Literatur wird der Begriff offensichtlich nicht so verwendet. In der wissenschaftlichen Literatur bezeichnet der Begriff „Kultist“ den äußeren Ausdruck von Religion. Deshalb werden wir uns in dieser Vorlesung zunächst mit einer Definition befassen.

Und dann werden wir uns den Lebenskontext ansehen, in dem es geschieht, und andere Aspekte. Und wir werden uns ansehen, wie der Kultist funktioniert. Und dann werden wir uns Aspekte davon ansehen, wie heilige Stätten, heiliger Kalender, heiliges Personal, heilige Handlungen, heilige Gegenstände und so weiter. Aber beginnen wir mit einer Definition.

Zwei der wichtigsten Denker über die Kultisten in der Geschichte der Psalmenauslegung sind Eichrodt und Mowinckel. Ich gebe Ihnen zunächst die Definition von Mowinckel. Sigmund Mowinckel war ein skandinavisch-norwegischer Gelehrter.

Er schrieb hauptsächlich zwischen seinen Hauptwerken. Sein erstes großes Werk erschien 1904. Und dann erschien in den 1920er Jahren sein Opus Magnum. Er definiert es so.

Er verwendet ein anderes Wort: Ritual. Kult oder Ritual kann als gesellschaftlich festgelegte und geregelte heilige Handlungen und Worte definiert werden, in denen die Begegnung und Gemeinschaft der Gottheit mit der Gemeinde hergestellt, entwickelt und zu ihrem endgültigen Ziel geführt wird. Es handelt sich also um heilige Handlungen und Worte, die eine Beziehung zwischen Gott und dem Anbeter herstellen.

Eichrodt drückte es folgendermaßen aus: Unter dem Begriff „Kultist“ versteht man den Ausdruck religiöser Erfahrung und konkrete äußere Handlungen innerhalb der Gemeinde oder Gemeinschaft, vorzugsweise durch offiziell ernannte Vertreter und in festgelegten Formen. Offiziell ernannte Vertreter wären also wie die Priester Israels und ihre festgelegten Formen wären wie die Psalmen oder Opfer usw.

Kurt Goldhammer geht anders an die Sache heran. Er betrachtet es als strukturierte Erfahrung, als symbolische, bedeutungsvolle Aktivität. Es ist ein Muster von Fakten, die im Geist und in der Einstellung der Person, die darin steht, in einer sinnvollen Verbindung zueinander stehen.

Wir alle üben einen äußeren Ausdruck unserer Religion aus, und die Abkehr von der Religion hat zwei Aspekte. Es sind die inneren spirituellen Erfahrungen, Gefühle, Emotionen und Gedanken, die sich in äußeren Handlungen ausdrücken. Sobald zwei Menschen gemeinsam beten, entsteht eine Form.

Es gibt nämlich einen Ort und eine Zeit, an dem man sich trifft. Daher muss der Gottesdienst unmittelbar eine äußere Form haben. Aber wenn wir beispielsweise an einen Gottesdienst mit einem bestimmten Muster gewöhnt sind, beginnen wir normalerweise mit einer Anrufung, laden Gott ein und vertrauen darauf, dass Christus in unserer Gegenwart ist.

Bei manchen Kommunionen wird das Kreuz in die Gemeinde getragen, als Symbol dafür, dass Christus in den Lobgesängen seinen Platz einnimmt und bei seinem Volk ist. Manchmal wird auch die Bibel hochgehalten und in die Gemeinde getragen. Wir rufen Gottes Gegenwart an und singen sein Lob.

Wir bringen ihm unsere Gebete vor. Irgendwann folgt eine Lesung aus der Heiligen Schrift, ein Gebet um Erleuchtung, die Lesung der Heiligen Schrift, die Predigt aus der Heiligen Schrift und eine Antwort. In manchen Kommunionen ist der Höhepunkt der Predigt eine Einladung, eher evangelistisch.

Und der Höhepunkt der Predigt ist die Entscheidung der Menschen. In anderen Gemeinden ist der Höhepunkt des Gottesdienstes die Teilnahme am Abendmahl, bei dem sie ein Geschenk empfangen, auf Gottes Vergebung vertrauen und durch das Abendmahl und die Worte, die das Abendmahl begleiten, an seiner Gegenwart teilhaben. In jedem Fall ist das alles Teil dieses äußeren Ausdrucks.

Ich schreibe abschließend auf Seite 256, dass es in diesem Vortrag um das Materielle im Gegensatz zu den rein inneren und spirituellen Gefühlen geht. Es geht um die geregelten oder festgelegten Formen im Gegensatz zur Spontaneität. Manche Menschen beten besser mit Spontaneität, mit weniger Form, andere mit strenger Form.

Es geht nicht um Richtig oder Falsch. Es geht vielmehr darum, was für den Einzelnen am besten passt. Ich denke, eine der Stärken des Neuen Testaments liegt darin, dass es kaum feste Formen gibt.

Das Christentum kann sich an viele Kulturen anpassen, denn im Gegensatz zum Alten Testament, das in vielerlei Hinsicht eine sehr strenge Form hat, ist das Neue Testament weniger formal. Es geht um die Gemeinde im Gegensatz zum Individuum und seinen integrierten Strukturen, wie wir bereits sagten, im Gegensatz zu einem ideellen Ansatz, der auf bloßen Daten und Reflexion beruht. Das ist also eine Aktivität, die Bedeutung hat.

Auf Seite 257 wende ich dies auf den Psalter an und zitiere einen Vers aus Bab. Durch die Lektüre dieser Literatur, also der Psalmen, wurde der Einzelne eins mit seiner Gruppe und teilte den Geist, der sie bewegte. Ob Reue, Vertrauen oder frohe Dankbarkeit die Stimmung des Augenblicks waren, er – und ich möchte hinzufügen, sie – fand sich selbst, und sie fanden auch den Gott ihrer Seele durch ihre uneingeschränkte Teilnahme an den gemeinsamen Gottesdiensten, wodurch ihnen die reichen Ressourcen und aufstrebenden Traditionen der Geschichte dieses Volkes zugänglich wurden.

Ich halte das für ein sehr nützliches Zitat. Ich definiere den Kultus nicht mit Hegels Begriffen. Hegel dachte, es gäbe eine unendliche Realität, es gäbe Gott, er sei die ultimative Realität.

Es ist das Endliche, das durch den Kultus in diese unendliche Realität eintritt. Es wäre eine falsche Interpretation der Bibel, zu behaupten, man platze nicht in Gottes Gegenwart. Man gelangt durch Bündnisstrukturen in seine Gegenwart.

Genau deshalb beginnen wir mit einem Sündenbekenntnis. Wir drängen uns nicht in seine Gegenwart. Wir finden seine Vergebung, weil wir erkennen, dass wir das Gesetz gebrochen haben, indem wir Gott nicht von ganzem Herzen und unseren Nächsten nicht wie uns selbst lieben.

Deshalb müssen wir bekennen. Wir haben kein Recht, in Sünde in seine Gegenwart zu treten. Die Gegenwart Gottes erfordert, dass wir sie durch die Bestimmungen der Bündnisse betreten.

Wir haben in Psalm 1 gesehen, bevor wir uns mit dem Buch der Psalmen befassen, dass es der Mensch ist, der das Gesetz befolgt, der Mensch, der das Gesetz befolgt und Freude an seinem Gesetz findet, der in die Anbetung der Psalmen einfließt. Es heißt, im israelitischen Kult sei die Beziehung zwischen Gott und Mensch nicht natürlich in dem Sinne, dass sie eine Selbstverständlichkeit sei. Es bedarf einer Entscheidung.

Gesetze sind Glaubensbekenntnisse. Drohungen und Versprechen stärken die Treue. Auf persönliche Weise stehen sich Gott und Mensch gegenüber.

Wir müssen durch die Vermittlung Jesu Christi mit Gott im Reinen sein, um an diesem äußeren Ausdruck der Religion und der darin enthaltenen Verwendung der Psalmen teilhaben zu können. Nun, ich hoffe, Sie verstehen jetzt, was ich mit Kult meine. Ich meine diese gemeinschaftliche, äußere Teilnahme an der Religion.

Wir wenden uns dann dem „Sitz im Leben“ zu, dem Schauplatz dieser Anbetung. Wir stellen fest, dass die Psalmen ursprünglich nicht unbedingt im Tempel entstanden. Sie entstanden bei David während seiner Wüstenerfahrung, als er auf das Königtum vorbereitet wurde und lernte, ein Leben im Glauben zu führen.

Und so wird auch Psalm 3, während er gegen Saul und später gegen Absalom kämpft, außerhalb des Tempels verfasst. In Psalm 42 und 43 befindet sich der Psalmist im Exil irgendwo in der Nähe des Berges Hermon. Psalm 137 wurde im babylonischen Exil geschrieben.

Sie wurden in einigen Fällen außerhalb des Tempels komponiert. Einige wurden für den Tempel komponiert. Die dankbaren Loblieder wurden für diesen Tempel komponiert.

Die Lobgesänge wurden für den Tempel komponiert. Doch auch jene, die außerhalb des Tempels komponiert wurden, hatten oft den Tempel im Mittelpunkt. Wie Psalm 3 spielt er immer noch auf Gottes heilige Stätte hin.

In Psalm 42 und 43 freut er sich darauf, wieder im Tempel Gottesdienst zu halten. Die Psalmen wurden dem Hauptmusiker für den Gebrauch im Tempel übergeben. Der Hauptort des Psalters ist also der Tempel selbst.

Das habe ich also entwickelt. Als Nächstes, auf Seite 257, entwickle ich das Verständnis des Kultus durch die historischen Kritiker. Die historischen Kritiker sind im Grunde diejenigen, die die Behauptungen der Bibel über ihren Zustand und ihre Urheberschaft, unter anderem, ablehnen.

Sie entlarven die hochgestellten Zeichen und das, was ich für Nachschriften halte, betrachten sie aber als belanglos, irrelevant. Die Einleitung zu den Psalmen ist großartig, gewaltig. Ganz am Ende fügt Gunkel ein kleines Kapitel von vielleicht zwei oder drei Seiten über die hochgestellten Zeichen hinzu und sagt, sie seien in keiner Weise wertlos.

Mit hochgestellten Zeichen meinst du die erste Zeile vor dem Psalm? Danke. Ich meine, was über dem Gedicht selbst steht. Du hast also so etwas wie einen Psalm Davids oder, glaube ich, ein Postskriptum für den Hauptmusiker.

Es handelt sich also um diesen Prosateil. Leider ist er in den englischen Bibeln kursiv gedruckt, sodass man den Eindruck hat, er sei nicht Teil des Psalms. Als ich den historischen Ansatz diskutierte, argumentierte ich, dass er ein sehr wichtiger Teil des Psalms sei.

Gunkel verwendet jedoch den sogenannten literaturanalytischen Ansatz, bei dem man grundsätzlich die Wellhaus'sche Hypothese akzeptiert. Um den Kritiker zu verstehen – und um die meisten Wissenschaftler zu verstehen – muss man verstehen, dass sie nicht an Moses hinter dem Psalter denken. Sie halten das Moses zugeschriebene Material für eine Fälschung.

Wellhausen sagt, es handele sich um eine Fälschung der Priester im Exil und in der Zeit nach dem Exil. Für sie gibt es also keine mosaische Regelung. Das stellt die Bibel auf den Kopf.

Es gibt also keinen echten Moses. Das Moses zugeschriebene Material ist tatsächlich tausend Jahre später datiert und stand David nicht zur Verfügung. Ja.

Okay. Sie sprechen also vom Pentateuch, nicht von den Psalmen bei Mose. Was ich sagen will, ist, dass wir die Kultisten verstehen, wie wir sehen werden, wenn wir an das priesterliche Material und die Vorschriften für die Stiftshütte zurückdenken.

Aber ich komme darauf zurück. Gunkel erkennt an, dass die Psalmen, ihre Formen und alles andere auf den ersten Tempel zurückgehen. Er erkennt den Tempel und die Kultisten an.

Für ihn stammt der Psalter selbst jedoch aufgrund seines wellhausianischen Hintergrunds aus der nachexilischen Zeit. Er ahmt also die Dichter der nachexilischen Zeit oder den Tempelstoff nach. Tatsächlich schreiben sie jedoch Gebete für die Synagoge, nicht für den Tempel.

Sie verwenden die Formen aus dem Tempel, aber sie glauben nicht wirklich, er glaubt nicht wirklich, dass sie zur Zeit des Tempels geschrieben wurden. Sie wurden viel später geschrieben, weil er einfach auf hochgestellte Ziffern verzichtet, und das würde zur Wellhausschen Entwicklung der Religion passen. Das ist also Gunkels Ansatz.

Er sagt, sie seien zwar in den Kultisten verwurzelt, doch ein Großteil des Psalters spiegele die Demokratisierung wider. Das heißt, es gibt keinen Priester mehr. Es gibt keinen König mehr.

Es geht also nur noch um das einfache Volk des Kults und um die Zeit des Exils und der Nachexilzeit, wobei Bilder verwendet werden, wie etwa der König und seine Schlachten in der vorexilischen Zeit. Man sieht also, dass die militärische Sprache des Psalters lediglich Bilder für die Probleme der Menschen in der Nachexilzeit ist, die meist an Krankheiten leiden. Ich bemerkte, dass diese Leidenden in seiner Vorstellung bis zu einem gewissen Grad psychotisch seien und die ganze Welt gegen sich hätten.

Es ist wirklich ein bisschen, wenn ich es nicht allzu stark betrachte, teuflisch, was hier passiert. Der Psalter für Gunkel stammt aus der Synagoge und besteht aus Schriften von Privatpersonen, die nichts mit den Kultisten zu tun haben. Das ist Gunkels Ansicht.

Man kann nicht in der Wissenschaft arbeiten, und dies ist ein akademischer Weg in der Bibelausbildung. Man kann nicht in der Wissenschaft arbeiten, ohne Gunkel und seinem Denken zu begegnen. Er ist der grundlegende Denker unseres Fachgebiets.

Ich denke, Sie sollten verstehen, was er sagt und woher er kommt. Mowinckel war Gunkels Schüler und erkannte, dass sie aus dem Tempel stammen. Mowinckel

interpretiert die Psalmen also nicht nach David, sondern aus der Zeit des Tempelkults, aus der vorexilischen Zeit.

Er rekonstruiert ein sogenanntes Inthronisierungsfest. Wie ich bereits sagte, muss man verstehen, dass Moses dabei überhaupt nicht im Vordergrund steht. Woher also kommt sein Verständnis? Er betrachtet heidnische Literatur und heidnische Kulturen.

In Babylon beispielsweise wurde Marduk, der Gott, der das Chaos besiegte, jährlich inthronisiert, weil es in den heidnischen Religionen kein Geschichtsbewusstsein mit Anfang und Ende und keinen Sinn für Geschichte gab. Ihr Anliegen war die zyklische Wiedererschaffung jedes Jahres, die Rückkehr des Frühlings und das Erwecken des Lebens aus dem Tod des Winters. Marduk war der Gott, der Abgrund und Chaos besiegte.

So stellten sie die Schöpfung jährlich nach. Und Mowinckel ist daher der Ansicht, dass Jahwe, der Gott Israels, jährlich inthronisiert wurde. Er baut sich tatsächlich auf seinen Lehrer Gunkel auf.

Gunkel vertrat die Ansicht, der Ausdruck „Adonai Malach“ bedeute „Jahwe“ oder „der Herr ist König geworden“. Er verstand ihn so, dass er jährlich bei einem Inthronisierungsfest zum König gekrönt wurde. Dieser Ausdruck kommt in fünf Psalmen vor: Psalm 47, Vers 8 auf Englisch, Vers 9 auf Hebräisch, in Psalm 93,1 und, glaube ich, in Psalm 96,10.

Und dann noch einmal in Psalm 97,1 und 98,1. Es lohnt sich, genauer hinzusehen. Ich beschränke mich auf die letzten Psalmen 93 bis 99, die sogenannten Inthronisierungspsalmen. Psalm 93 beginnt mit „Der Herr regiert“.

Gunkel und Mowinckel würden das so übersetzen: „Der Herr ist König geworden.“ Und sie würden jährlich sagen: „Der Herr ist König geworden.“ Sie finden es wieder in Psalm 96, Vers 10, wo es heißt: „Unter den Völkern regiert der Herr“ oder „Der Herr ist König geworden“.

Und noch einmal, Psalm 97,1: „Der Herr regiert.“ Und Psalm 99,1: „Der Herr regiert.“ Und diese anderen Lieder feiern im Grunde Gottes Herrschaft.

Die Psalmen 93 bis 99 werden daher Inthronisierungspsalmen genannt. Sie bedeuten, dass Jahwe jährlich im Rahmen eines Tempelrituals inthronisiert wurde. Diese Psalmen werden Inthronisierungspsalmen genannt.

Ich schreibe, dass hier die Ansicht vertreten wird, dass sie bei einem Herbstfest die Herbsterneuerung, die spätere Herrschaft, im Zusammenhang mit der Verkündigung, dass Jahwe König geworden sei, empfanden. Sie sind beeinflusst vom sogenannten

Akitu-Fest, bei dem Marduk jährlich inthronisiert wurde. Wir stellen jetzt natürlich auch fest, dass Gunkel und Mowinckel die ugaritischen Texte nicht hatten.

Sie schreiben um 1900, 1925. Und die ugaritischen Texte wurden erst 1940 entdeckt. Aber wir finden diese sehr ähnlichen Vorstellungen in den ugaritischen Mythen, wo es jetzt nicht Marduk ist, sondern Baal, der Gott der Herrschaft.

Und während Marduk in den ugaritischen Mythen Tiamat, die Göttin des Chaos, besiegt, ist es Baal, der Gott der lebensspendenden Herrschaft, der entweder gegen Mot (hebräisch für Tod) oder Yam (Meer oder Nahar) antritt. In der Literatur ist dies als Chaoskampf bekannt, ein Kampf zwischen dem schöpferischen Gott und den Göttern des Todes, der Unfruchtbarkeit und des Chaos. Und laut Gunkel auf Seite 237 stellt der Kultist die Schöpfung der Welt und Israels nach und verwirklicht sie.

Mit anderen Worten: Sie glauben, dass Gott herrscht, aber dies ist ein notwendiger Bestandteil, fast wie Sakramente. Es ähnelt der römisch-katholischen Auffassung von der Messe, in der Christus geopfert wird. Sie ähneln dieser Auffassung von der Messe, in der Christus durch das Ritual erneut geopfert wird. Sie stellen sowohl die Schöpfung als auch die Geschichte Israels bzw. seine Erlösung nach.

Gunkel beschränkte sich, wie gesagt, auf diese fünf Psalmen. Für Mowinckel gehört fast der gesamte Psalter zu diesem Ritual. Es handelt sich um eine völlige Neuinterpretation des Psalmenbuches.

Er hat großen Einfluss auf die Wissenschaft. Und man kann in der akademischen Literatur, an den Universitäten, kaum etwas lesen, ohne auf den Namen Mowinckel zu stoßen. Auf Seite 258 versucht er, die Inthronisierung der Psalmen näher zu erläutern und interpretiert sie daher wie folgt: „Jahwe regiert“: „Jahwe ist König geworden.“

Und es dient als Hintergrund für die Mythen des Chaos-Komplots, wie ich sagte, der Schöpfung. Auf Israel übertragen, ist es die Nachstellung der Schöpfung, der Feier des Auszugs aus Ägypten und des Sieges am Roten Meer. So werden im Kult sowohl Schöpfung als auch Erlösung nachgestellt.

Und Jahwes Ankunft beim Inthronisierungsfest richtet die Welt wieder auf und vernichtet jeden Angriff des Feindes auf Stadt und Volk. In ihrer Sicht wird Jahwe normalerweise durch den König repräsentiert, und der König gilt als der Gott, der triumphierend in die Stadt einzieht. Er sieht dies, wie ich bereits sagte, in Nummer sechs als sakramental an, dass man durch dieses Ritual an der Neuschöpfung von Natur und Geschichte teilnimmt.

Ziel ist es, die Zusammenhänge zwischen den Psalmen zu entdecken und zu zeigen, was die Gemeinde durch Taten und Worte des Kultus erlebte und fühlte. Um

Mowinckel zu zitieren: Die Kraft der Tat ist auch im Wort konzentriert. Das Heilige Wort ist wirksam und schöpferisch.

Oder, um es noch einmal zu sagen, in der Erinnerung und Nachstellung des Kultus werden die historischen Tatsachen der Erlösung zur wirksamen Realität. Und wiederum werden wir weder die Psalmen noch ihren Platz im wirklichen Leben, ihre Kultsituation und ihr Ziel verstehen, bis wir sie mit dem betreffenden Fest und seinen Ideen und Kultformen in Verbindung gebracht haben. Sie sehen also, dass dies die gesamte Art und Weise verändert, wie Sie über die Psalmen denken.

Wie bewerte ich das? Nun, ich denke, das Herbstfest wurde unter der Monarchie zum wichtigsten Fest, genau wie im Kirchenkalender. Es war das Passahfest und Pfingsten. Ich denke also, dass das Herbstfest unter der Monarchie zum dominierenden Fest im israelischen Passah- und Pfingstkalender wurde.

Und dann das Herbstfest, das aus Sukkot, Neujahr, Versöhnungstag usw. bestand. Er sagt zum Beispiel, dass die Einweihung des Tempels zu dieser Zeit und auf diese Weise stattfand. Alle Männer Israels kamen nach Israel, alle Männer Israels versammelten sich zur Zeit des Festes im Monat Adonai, dem siebten Monat, bei König Salomon.

Und hier sind Ihre Verse. Und uns wird gesagt, dass Jerobeam, als er einen rivalisierenden Kult gründete, am 15. Tag des achten Monats ein Fest einführte, ähnlich dem Fest in Juda. Offensichtlich war dies das wichtigste Fest im Norden.

Und natürlich ist Jerobeams Kult eine völlige Bastardisierung des mosaischen Kults. Also, das Heilige, nun ja, genug von David, die heilige Stätte ist nicht mehr Jerusalem. Es sind Dan und Bathseba.

Die Symbolik Gottes ist nicht mehr die Bundeslade und der Bund, sondern ein Stier usw. Hosea spricht davon, dass am Tag des Königfestes die Fürsten vom Wein erhitzt sind. Und wahrscheinlich ist der Königstag dieses Herbstfest, bei dem wahrscheinlich auch das Haus Davids und die Wahl Zions zur Stadt Gottes gefeiert wurden.

Dies würde erklären, warum uns im Buch der Könige berichtet wird, dass unter Josias Reform seit der Zeit der Richter und während der Zeit der Könige von Israel und Juda kein solches Passah mehr gefeiert wurde. Es scheint, als sei das Passah zugunsten des Herbstfestes in den Hintergrund gerückt. Daher halte ich es für wahr, dass das Herbstfest während der Monarchie das wichtigste Fest in Israel war.

Ich würde dagegen argumentieren, dass es grammatikalisch möglich ist, „Adonai Malach“ so zu übersetzen, dass „Jahwe König geworden ist“. Meiner Meinung nach

ist beides eine praktikable Option. Und es gibt einen dritten Wert: Einige Psalmen sind im Lichte dieses Chaaskompasses geschrieben.

Sie verwenden diese Bilder, nicht diese Theologie, sondern sie verwenden diese Bilder für Gottes schöpferisches Wirken. In den Mythen gibt es drei wesentliche Elemente. Da ist der Protagonist, der schöpferische Gott.

Da ist der Antagonist, das ist der Gott, der die Schöpfung zügelt. Und nachdem der schöpferische Gott über den feindseligen, zügelnden Gott siegt, ist er eines Tempels würdig, und man baut ihm zu Ehren einen Tempel. Das sind die drei vorherrschenden Ideen, oder man feiert seinen Tempel, weil er der siegreiche Gott ist.

Schauen wir uns nun Psalm 93 an und sehen wir, wie diese drei Elemente ins Spiel kommen. Und ich glaube, wenn man diese drei Elemente nicht versteht, ist dieser Psalm fast unverständlich. Wir lesen: „Der Herr regiert.“

Er ist in Majestät gekleidet. Der Herr ist in Majestät gekleidet und mit Stärke bewaffnet. Tatsächlich ist die Welt gefestigt, fest und sicher.

Dein Thron wurde vor langer Zeit errichtet. Du oder dein Thron sind von Ewigkeit her. Die Meere haben sich erhoben, Herr.

Die Meere erheben ihre Stimme, die Meere erheben ihre tosenden Wellen, mächtiger als das Donnern großer Wasser, mächtiger als die Brandung des Meeres. Der Herr in der Höhe ist mächtig.

Deine Statuen, Herr, stehen fest. Heiligkeit schmückt dein Haus für endlose Tage. Siehst du, da hast du diese drei Elemente.

In gewisser Weise wird es mir dadurch vor diesem Hintergrund verleugnet. Doch wenn wir uns noch einmal der Naivität hingeben und noch einmal darauf zurückkommen, können wir es besser verstehen. Aber Sie bemerken, dass der Herr mit Kraft bekleidet ist und mit seiner Erschaffung der Welt in Verbindung steht.

So, sagt er, regiert der Herr. Er ist in Majestät gekleidet. Eine doppelte Metapher für seine Bekleidung ist eine Doppelfigur, nämlich eine Metapher für sein Tragen eines Gewandes.

Die Majestät ist eine Metonymie für die Majestät, die er sozusagen durch seinen Sieg bei der Schöpfung über das Chaos erlangte. Er ist in Majestät gekleidet. Der Herr ist in Majestät gekleidet und mit Stärke bewaffnet.

Tatsächlich ist die Welt etabliert, fest und sicher. Aber Sie sehen, dass er regiert, aber es wird nicht als jährlich betrachtet. Es ist vollbracht.

Beachten Sie, wie er es ausdrückt. Ich denke, es vermittelt die Bedeutung, dass der Herr regiert, anstatt König zu werden. Dein Thron wurde vor langer Zeit errichtet. Du oder dein Thron bestehen seit Ewigkeit.

Hier ist nichts von einer jährlichen Neuinszenierung zu hören. Er ist von Anfang an da, seit er das Licht über der Dunkelheit schuf, das Land über dem Meer zum Beispiel. Aber nun beachten Sie, dass der Widersacher durch das Meer repräsentiert wird.

Das Meer ist im Alten Testament ein Symbol des Todes. Die romantische Epoche der Meereslandschaften war noch nicht durchlebt. Das Meer war Israel erneut feindlich gesinnt.

Man konnte darin nichts anbauen. Man konnte darin ertrinken. Sie sahen nichts Gutes darin.

Die Meere haben den Herrn erhoben. Die Meere haben ihre Stimme erhoben. Die Meere haben ihre tosenden Wellen erhoben.

Sie repräsentieren alles Böse, doch mächtiger als das Donnern der Wasser, mächtiger als die Brandung des Meeres, ist der Herr in der Höhe. Und er hat ein Haus, das für immer bestehen bleibt. Doch dieses Haus ist durch Heiligkeit und seine Bundesgesetze gekennzeichnet.

Herr, deine Gebote stehen fest. Heiligkeit schmückt dein Haus für ewige Tage. Ich sage also, dass uns diese mythische Bildsprache bei unserer Interpretation hilft.

Tatsächlich sagt John Levinson in seinem hervorragenden Buch „Sinai und Zion“ – und ich drücke mich da vielleicht etwas übertrieben aus –, dass man einige Psalmen nicht versteht, wenn man dies nicht versteht. Vielleicht hilft es uns, Psalm 93 und seine Bedeutung unter anderem zu verstehen. Das Problem besteht jedoch darin, dass es sich bei der Rekonstruktion des Festes auf heidnische Religionen des alten Nahen Ostens stützt und nicht auf das mosaische Gesetz.

Für sie existierte es nicht. Es ist Teil der inhärenten Heterodoxie der Geschichtskritik. Zweitens sind alle Rekonstruktionen des Festes hypothetisch und entbehren einer klaren biblischen Grundlage.

Die Vielfalt der Ansichten wirft Zweifel an der Methode auf. Gunkel selbst lehnte Mowinckels Rekonstruktion in diesem großen Maßstab ab. Er sagt, es sei reine Einbildung.

Es gibt keine Zurückhaltung. Er beschränkt sich also auf die fünf, begann aber grundlegend mit dem Festival für diese fünf. Heute wird es weitgehend abgelehnt.

Es wird zwar anerkannt, dass es diese Inthronisierungspsalmen gibt, aber die gesamte Rekonstruktion wird weitgehend abgelehnt. Deshalb zögerte ich, mich überhaupt mit Mowinckels Inthronisierungspsalmen zu befassen. Ich denke jedoch, dass jemand, der sich mit den Psalmen auskennt, dieses Material kennen sollte.

Weiser, wie ich schon sagte, es gibt andere Interpretationen. Weiser sieht in seinem hervorragenden Buch in der Old Testament Library Series ein Herbstfest. Sein Kommentar ist meiner Meinung nach einer der besten.

Er meint jedoch, dass die Psalmen alle zu einem Herbstfest passen, aber er meint, dass sie alle den Bund feiern, den Bund am Sinai. Auch hier handelt es sich um einen zu weit gefassten Universalismus. Daher halte ich es nicht für angebracht, alle Psalmen im Hinblick auf ein einziges Fest zu interpretieren.

Ich frage mich: Was ist der eigentliche Sinn des Psalters? Für mich besteht der eigentliche Sinn des Psalters darin, dass wir die hochgestellten Ziffern akzeptieren sollten. Das wäre zum Beispiel ein Psalm von David, der 14., als er vor Absalom floh. In diesem Fall begannen viele Psalmen als private Gebete.

Dies ist eine Umkehrung von Gunkel. Anstatt aus dem Tempel zu stammen und dann private Gebete zu sein, begannen sie als private Gebete und wurden dann Teil der Tempelanbetung. Wie ich sagte, werden einige Psalmen offensichtlich außerhalb des Hauses Gottes verfasst, andere jedoch für den Tempel.

Eine dieser Fragen, die Sie haben: Es gibt einige Psalmen, die Weisheitspsalmen sind. Wir werden uns diese später ansehen. Und wie genau passte beispielsweise Psalm 1 in den Tempelkult? Oder passte er überhaupt dazu? Vielleicht ist er nur für die Synagoge und die Meditation gedacht.

Aber wie wirkten die Weisheitspsalmen, in welchem Kontext stand beispielsweise Psalm 49, den wir uns ansehen werden und der sich mit Theodizee und dem Problem des Bösen befasst? Wie genau passte das in das Tempelleben? Darüber wird noch mehr diskutiert. Ich denke, es passt dazu, aber wir werden darauf zurückkommen.

Ich werde nun auf die Funktion eingehen. Wie funktioniert der Kult? Ich werde es allgemeiner betrachten und es dann auf die Psalmen anwenden. Wir werden sehen, dass sie im Kontext der Liturgie und Anbetung des Tempels verfasst sind.

Ich vermute, dass es vier oder fünf Verwendungszwecke der Psalmen gibt. Auf Seite 259 sind sie symbolisch. Sie sind typisch.

Sie funktionieren typisch. Sie funktionieren sakramental. Und viertens funktionieren sie als künstlerische Propaganda, die einen Standpunkt vertritt, nicht auf eine Art und Weise wie die Nazi-Propaganda, die auf Lügen basierte, sondern auf der Wahrheit.

Zunächst einmal symbolisch. Es ist eine sichtbare Form, die die lebendige Substanz der Religion tiefgründig darstellt. Mit anderen Worten: Man erlebt eine religiöse Erfahrung und verleiht ihr nun konkreten Ausdruck in äußeren Handlungen des Menschen gegenüber Gott, von der inneren spirituellen Realität bis hin zu äußeren Handlungen und Opfern gegenüber Gott.

Der aufsteigende Rauch beispielsweise symbolisierte die Gebete, die zu Gott aufsteigen. Das Erheben der Hände symbolisierte das Darbringen von Gaben an Gott und den Empfang seiner Gnade oder der Gnade Gottes für den Menschen. Es stimmt zwar, dass der Einzelne das Allerheiligste nicht betreten durfte, sondern nur der Hohepriester einmal im Jahr.

Doch es war kein Geheimnis. Es wurde ganz Israel klar offenbart. Sie lebten also von ihrer Vorstellungskraft.

Sie konnten sich vorstellen, was der Hohepriester im Allerheiligsten tat. Und im Allerheiligsten war alles sehr symbolisch. In die Wände waren Palmen und alle möglichen Baumarten gemeißelt.

Es stellte den Garten Eden und das ewige Leben dar. Im Zentrum des Allerheiligsten befand sich die Bundeslade. Wenn man Salomons Tempel betrat, wurden alle Türen enger : die Haupttür, der Eingang und dann das Allerheiligste, auf das sich alles konzentrierte.

Die Dachlinie fällt ab. Der gesamte Fokus liegt also auf der Bundeslade. So etwas gibt es nicht.

Es ist mit Gold überzogen, aber so etwas gibt es in heidnischen Religionen nicht. In heidnischen Religionen war es eine Naturgottheit. Es wäre eine Statue der Sonne oder des Mondes gewesen, die manipuliert werden konnte.

Doch im Mittelpunkt stand die transzendente moralische Regel Gottes. Es war Ethik. Es war eine Lebensweise.

So etwas gibt es nicht. Der Kern der Religion Israels ist der transzendente moralische Wille Gottes. Es ist Ethik.

Die zehn Gebote befanden sich in der Bundeslade. Darüber befand sich der Gnadenstuhl mit dem Blut, das Sühne leistete und sündige Anbetung ermöglichte

und sündigen Menschen den Zugang zu Gott ermöglichte. Über dem Deckel befanden sich die Cherubim.

Es waren sphinxartige Gestalten, die die Heiligkeit bewachten und bewahrten. So wie die Cherubim den Garten Eden beschützten, konnte auch die Sünde nicht in seine Nähe gelangen. So schützten die Cherubim die Heiligkeit von Gottes heiligem Ort.

All das ist Kommunikation. Und außerhalb davon gab es das Licht, das die Dunkelheit durchdrang. Es gab das Schaubrot, das man in Gemeinschaft mit Gott essen konnte.

Darüber hinaus gab es einen Räucheraltar, der das Gebet symbolisierte. Es handelte sich also um symbolische Lehre durch Symboltheologie. Ich denke, man denke an Psalm 73.

Ich werde den ganzen Psalm vorlesen, aber lasst uns diesen hier lesen. Achtet darauf, was passiert. Seht, es steht im Heiligtum.

Ich nehme an, er sieht die Symbolik der Überwindung seiner Glaubenskrise. Dies ist Psalm 73, der gemeinhin als Weisheitspsalm bezeichnet wird. Doch er beginnt erneut mit tiefgründigen Fragen, die er aber in Lobpreisungen verpackt.

Er zweifelt nicht wirklich an der Güte Gottes. Er stellt sie zwar in Frage, bekräftigt aber sofort seinen Glauben. Wahrlich, Gott ist gut zu Israel, zu denen, die reinen Herzens sind.

Er ist zuversichtlich. Das ist die Realität. Egal, welche Beschwerden oder Fragen er hat, sein tiefster Glaube ist, dass Gott gut ist.

Und er hält seinen Bund aufrecht. Aber dennoch liegt hier mein Problem, denn seine Erfahrung steht im Widerspruch zu seinem Glauben. Also beginnt er tatsächlich mit den Worten: „Aber was mich betrifft, mein Herz, mein Fuß wäre fast ausgerutscht.“

Ich hätte beinahe den Halt verloren. Denn ich beneidete die Arroganten, als ich den Wohlstand der Bösen betrachtete. Sie haben keine Probleme.

Ihr Körper ist gesund und stark. Sie sind frei von den üblichen menschlichen Belastungen. Sie werden nicht von menschlichen Krankheiten geplagt.

Ihr Stolz ist ihr Schmuck. Sie kleiden sich mit Gewalttat. Aus ihrem verhärteten Herzen kommt Ungerechtigkeit.

Ihre bösen Vorstellungen kennen keine Grenzen. Sie spotten und sprechen mit Bosheit und Arroganz. Sie drohen mit Unterdrückung.

Ihr Mund beansprucht den Himmel, ihre Zungen nehmen die Erde in Besitz. Darum wenden sich ihre Völker ihnen zu und trinken Wasser in Hülle und Fülle.

Sie sagen: „Woher soll Gott das wissen? Hat der Allmächtige Wissen, weiß er etwas?“ So sehen die Bösen aus: immer sorgenlos, ohne jede Sorge. Und sie häufen unaufhörlich Reichtum an. Wahrlich vergeblich. Ich habe mein Herz rein gehalten.

Ich habe meine Hände in Unschuld gewaschen. Den ganzen Tag habe ich geplagt, und jeder Morgen bringt neue Strafen. Hätte ich so gesprochen, hätte ich deine Kinder verraten.

Als ich versuchte, all dies zu verstehen, beunruhigte es mich zutiefst, bis ich das Heiligtum Gottes betrat. Dann verstand ich ihr endgültiges Schicksal. Sicherlich stellst du sie auf schlüpfrigen Boden.

Du hast sie ins Verderben gestürzt. Wie plötzlich sind sie vernichtet, völlig von Schrecken hinweggefegt. Sie sind wie ein Traum, wenn man erwacht.

Wenn du aufstehst, Herr, wirst du sie als Hirngespinnste verachten. Als mein Herz betrübt und mein Geist verbittert war, war ich gefühllos und unwissend. Ich war ein wildes Tier vor dir.

Doch ich bin immer bei dir. Du hältst meine rechte Hand. Du leitest mich mit deinem Rat.

Und danach wirst du mich in die Herrlichkeit aufnehmen. Wen habe ich im Himmel außer dir? Und auf Erden habe ich nichts, was ich außer dir begehre. Mein Fleisch und mein Herz mögen versagen, aber Gott ist die Stärke meines Herzens und mein Anteil für immer.

Wer fern von dir ist, geht zugrunde. Du vernichtest alle, die dir nicht treu sind. Für mich aber ist es gut, Gott nahe zu sein.

Ich habe den souveränen Herrn zu meiner Zuflucht gemacht. Ich werde von all deinen Taten erzählen.

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nr. 19, Liturgischer Ansatz, Kult/Ritual.